



Was ist DENK MAL AM ORT?

DMAO erinnert an Menschen, die während der NS-Zeit verfolgt wurden.

Wo findet DENK MAL AM ORT statt?

2026 findet DMAO in Frankfurt, Coburg, Köln, Bleckede, München, Rendsburg, Hamburg und Berlin statt.

An den authentischen Wohn- und Lebensorten unserer ehemaligen Nachbar*innen: im Haus, in der Wohnung, im Garten, im Treppenhaus, im Kino oder vor dem Wohnhaus.

Wann findet DENK MAL AM ORT statt?

DMAO findet jedes Jahr an einem Wochenende statt, das um den Jahrestag der Kapitulation der jeweiligen Stadt liegt; 2026 in Frankfurt am 28. und 29. März.

Wie findet DENK MAL AM ORT statt?

Haus- und Wohnungstüren werden geöffnet, die Namen unserer ehemaligen Nachbar*innen, Bruchstücke ihrer Biografien, Verfolgungs- und Fluchtgeschichten werden sichtbar in Ausstellungen, Lesungen, Stadtführungen, Vorträgen, Filmen und Gesprächen.

2026 erinnert DMAO auch an Zwangsarbeiter*innen

verschiedener Nationalitäten, die nach Frankfurt verschleppt wurden.

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt

Wir danken allen, die DENK MAL AM ORT möglich machen.

www.denkmalamort.de

Facebook, Twitter, Instagram/@denkmalamort

Veranstalter: KUBIN e.V.

Wir danken unserem Partner:



PROGRAMM FRANKFURT

28. + 29. MÄRZ 2026

Hanna und Dagobert Salomons mit Freund*innen im Garten Karl-Albert-Straße 33

10
Jahre
DMAO
2016-2026

Jedes Haus hat eine Geschichte zu erzählen

Ausstellungen, Stadtführungen, Vorträge, Gespräche

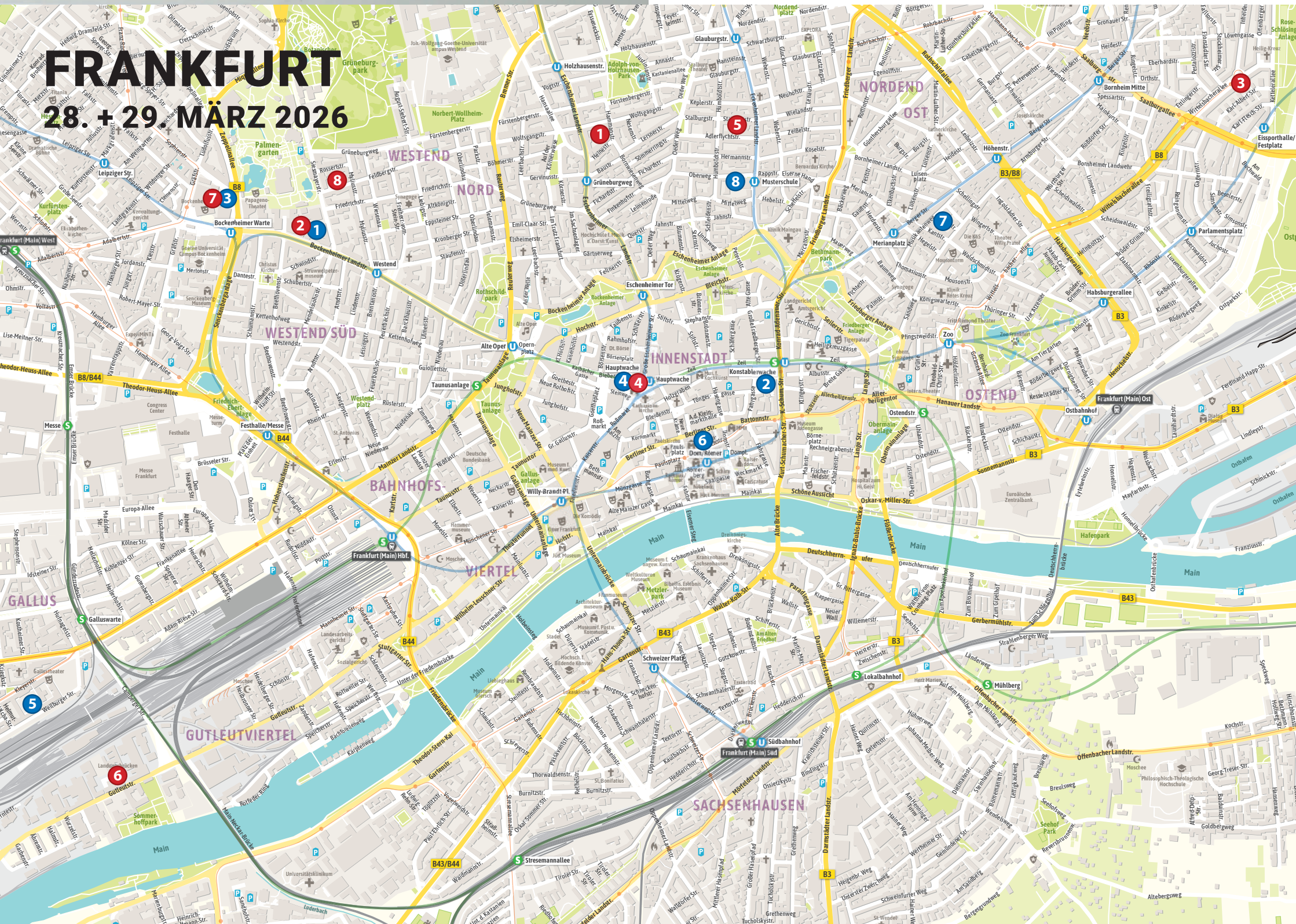


Denk Mal Am Ort erinnert am **28. und 29. März 2026** mit Ausstellungen, Lesungen, Stadtführungen, Filmvorführungen, Vorträgen und Gesprächen an 15 Orten an Frankfurter*innen, die in der Zeit des Nationalsozialismus aus der Gesellschaft ausgegrenzt, verfolgt, deportiert, ermordet wurden.



Filme: Denk Mal Am Ort – Frankfurt

Erinnerungsfilme
auf dem YouTube-Kanal von DMAO:
<https://www.youtube.com/@denkmalamort>



SAMSTAG, 28. MÄRZ 2026

1 Verfolgung, Enteignung und Vernichtung in der Hammanstraße

Hammanstraße 1
60322 Frankfurt-Nordend-West
10 Uhr Führung
11 Uhr Interviewfilm (EN) und Gespräch (EN, DE) in Elisabethenschule



Über 60 % der Familien der Hamannstraße wurden gewaltsam aus der Nachbarschaft gerissen. Ein Rundgang durch die Straße erinnert u.a. an Liesel Levi, die 1933 die Elisabethenschule verlassen musste, und an Familie Goldbeck. Im Film erzählt Hans Goldbeck wie er Verfolgung, Emigration und die Rückkehr nach Deutschland als Soldat der US-Armee erlebte. Evelyn Ehrlich (Nizza), John Goldsmith (Basel) und Jonathan Wolff (Oxford) erzählen von den Verfolgungs- und Lebensgeschichten ihrer Familien.
Anmeldung: info@denkmalamort.de

2 Ein Gebäude als Zeitzeuge - die Villa 102

Villa 102
Bockenheimer Landstraße 102
60323 Frankfurt-Westend
10 - 16 Uhr Besichtigung der Villa
11 & 12.30 Uhr Führung zur Familie Sondheimer von Laura Vollmer



Die KfW Stiftung öffnet die Türen der 1912/13 erbauten Villa 102 auf der Bockenheimer Landstraße. Ein Besuch ermöglicht Einblicke in das Architekturdenkmal und in die Geschichte der Familie Sondheimer. Die Chronik der Villa 102 zeugt vom großbürgerlichen Frankfurter Westend und jüdischem Leben in Frankfurt, aber auch von Enteignung während der Zeit des Nationalsozialismus.
Anmeldung: www.kfw-stiftung.de/veranstaltungen

3 Mitten aus der Siedlung gerissen: Hier lebte Familie Salomons

Karl-Albert-Str. 33
60385 Frankfurt-Bornheim
11 & 13 Uhr Gespräch, Vortrag, Musik



Frankfurt-Bornheim, neue Ernst-May-Siedlung, idyllische Reihenhäuser mit Garten. Doch eine Familie passte nicht ins „Stadtbild“. Vater Arnold mit einer Auszeichnung aus dem 1. Weltkrieg, Mutter Mina, Sohn Dagobert und Tochter Hanna wurden schikaniert und versuchten schließlich zu fliehen. Dies gelang nur dem 18-jährigen Dagobert. Er schaffte es nach Kolumbien und überlebte. Eine Erinnerung an Familie Salomons, die in der Karl-Albert-Str. 33 lebte. Mit musikalischen Beiträgen von Brett Nancarrow, Liz und Jasper Nolte.
Anmeldung: info@denkmalamort.de

4 Hier wirkte Pfarrer Wilhelm Fresenius, Mitglied der „Bekennenden Kirche“

Eingang St. Katharinenkirche
An der Hauptwache
60313 Frankfurt-Innenstadt
12 Uhr Vortrag, Führung & Gespräch



Wilhelm Fresenius war einer der profiliertesten Gegner der „Deutschen Christen“ im Hessischen Kirchenkampf. Von 1924 bis 1956 war er evangelischer Pfarrer an der Katharinenkirche und im Landesbruderrat der „Bekennenden Kirche“ Nassau-Hessen. In der Zeit war er ständigem Druck ausgesetzt: Hausdurchsuchungen, zahlreiche Verhöre durch die Gestapo, Gefängnisaufenthalt, Suspendierung vom Amt. Eine Erinnerung an Wilhelm Fresenius mit seinem Enkel Bernd Vetter (Hamburg), seinem Urenkel Paul (Köln) und Heike Pannwitt.

5 „Meinen Freunden zum Abschied“ Erinnerung an Ernst Ludwig 'Lux' Oswald

Kino Mal Sehn
Adlerfluchtstraße 6
60318 Frankfurt-Nordend
14 Uhr Gespräch, Filmvorführung



Ernst Ludwig Oswald (1922-1942) war Schüler der Musterschule und Leiter der Jugendarbeit in der Evangelischen Sankt Petersgemeinde. Von den Nationalsozialisten als Jude verfolgt, verfasste er am Tag vor seiner Deportation einen Brief: „Meinen Freunden zum Abschied“. So heißt auch der 80-minütige Dokumentarfilm des Filmemachers Heiko Arendt, der das Leben Ernst Ludwig Oswalds anhand von Briefen nachzeichnet. Zum anschließenden Gespräch sind die Nichte Ruth Oswald (Basel) und der Filmemacher Heiko Arendt zu Gast.

6 Hier befand sich die Firma Pharma Gans

Gutleutstraße 294
60327 Frankfurt-Gutleutviertel
15 Uhr Führung und Vortrag



1899 errichtete der Chemiker und Industrielle Ludwig Wilhelm von Gans in der Gutleutstraße 294 die Firma „Pharma Gans“. Das Institut stellte u. a. Impfstoffe gegen Wundstarrkrampf und Schweinepest her. 1931 meldete die Firma Konkurs an. Trotz christlicher Taufe als Jude verfolgt, floh Ludwig Wilhelm von Gans 1938 zunächst in die Schweiz. 1940 wurde er in Dänemark verhaftet und nach Theresienstadt deportiert. Nach der Befreiung wurde er nach Dänemark zurückgeschickt. 1946 beging er dort im Alter von 77 Jahren Selbstmord.

7 Die Druckerei der Familie Dondorf und ihre Geschichte

Eingang Schirn-Kunsthalle
Gabriel-Riesser-Weg 3
60325 Frankfurt-Bockenheim
15 - 17 Uhr Vortrag & Führung



1890 entstand in Bockenheim der Erweiterungsbau der international erfolgreichen Lithographischen Anstalt von Bernhard Dondorf. Dort wurden fälschungssicheres Papiergeld und Spielkarten gedruckt. Familie Dondorf, seit 1499 in Frankfurt ansässig, verkaufte 1928 Teile des Unternehmens an die Union-Druckerei. Hier erschien die SPD-Tageszeitung „Die Volksstimme“. 1933 Enteignung durch den NS-Staat, nach dem Krieg Rücküberzeugung. Eine Erinnerung an Familie Dondorf und die Mitarbeiter*innen der Union-Druckerei.

8 "Feldbergstraße 42 – Geschichte eines »Ghettohauses«"

Feldbergstraße 42
60323 Frankfurt Westend-Stüd
17 Uhr Lesung & Vortrag



Am 19. Oktober 1941 wurden sechszwanzig Menschen aus den Wohnungen der Feldbergstraße 42 deportiert. Keiner von ihnen hat überlebt. Sie gehörten zu den ersten Menschen, die aus Frankfurt verschleppt wurden. Der Aufstieg des Nationalsozialismus, des Hasses und Antisemitismus hatte das einst bürgerliche Haus in ein "Ghettohaus" verwandelt. Vor dem 1888 erbauten Gründerhaus liest die Autorin Valérie Göttel aus ihrem Buch „Feldbergstraße 42 – Geschichte eines »Ghettohauses«“.

SONNTAG, 29. MÄRZ 2026

1 Ein Gebäude als Zeitzeuge - die Villa 102

Villa 102
Bockenheimer Landstraße 102
60323 Frankfurt-Westend
10 - 16 Uhr Besichtigung der Villa



Die KfW Stiftung öffnet die Türen der 1912/13 erbauten Villa 102 auf der Bockenheimer Landstraße. Ein Besuch ermöglicht Einblicke in das Architekturdenkmal und in die Geschichte der Familie Sondheimer. Die Chronik der Villa 102 zeugt vom großbürgerlichen Frankfurter Westend und jüdischem Leben in Frankfurt, aber auch von Enteignung während der Zeit des Nationalsozialismus.

2 Altes und neues Ghetto - An der Staufeuuauer

An der Staufeuuauer 11
60311 Frankfurt-Innenstadt
10 Uhr Führung & Vortrag



An die Geschichte der „An der Staufeuuauer“ genannten Straße, den nördlichen Teil der einstigen Judengasse und die einst dort lebenden Menschen erinnert heute wenig. Am Ort des bis 1811 bestehenden Ghettos errichteten die Nationalsozialisten ein neues. Ab 1935/36 mussten sich dort aus ihrer Heimat oder aus anderen Stadtteilen Frankfurts vertriebene Juden und Jüdinnen auf engstem Raum niederlassen. Ihre Geschichten werden von Dr. Cilli Kasper-Holtkotte und Petra Kanamüller beispielhaft wiedergegeben.

3 Wer war Familie Una? Eine Erinnerung an die Familien von Siegmund und Rosette Una

Dondorf-Druckerei
Gabriel-Riesser-Weg 3
60325 Frankfurt-Bocken
11 - 13 Uhr Vortrag & Filmvorführung



Die Familie von Siegmund und Rosette Una, geb. Mayer, hat eine Villa in der Bockenheimer Landstraße 76 hinterlassen. Ihr Doppelgrab ohne Inschrift auf dem alten jüdischen Friedhof gab Rätsel auf. Eine langjährige Spurensuche von Christine Hartwig-Thürmer zeichnet die Schicksale der Nachkommen nach. Aus der Arbeit ist ein Kurzfilm von Heiko Arendt entstanden, der in der Dondorf-Druckerei Premiere hat. Diese befindet sich auf dem Weg zur Bockenheimer Synagoge, wo Sigmund Unas Eltern geheiratet haben, und der Villa.

4 Boykottiert – „Arisiert“ – Enteignet - ein Stadtgang auf der Frankfurter Zeil

Treffpunkt vor dem Café Hauptwache
Ostseite Zeil
60313 Frankfurt-Innenstadt
12 Uhr Führung



Zahlreiche Kaufhäuser auf der Frankfurter Zeil waren in jüdischem Besitz. Am 1. April 1933 begann eine systematische Kampagne des NS-Staates gegen die jüdischen Geschäftsinhaber. Sie wurden boykottiert, kriminalisiert und zum Verkauf gezwungen. Die Historikerin Angelika Rieber erzählt die Geschichte des Radio- und Fotogeschäftes Ehrenfeld, des Kaufhauses Cohn/Wagener & Schloetel sowie der Ladenkette Witwe Hassan.
Anmeldung: kontakt@juedisches-leben-frankfurt.de

5 Erinnerung an die Zwangsarbeiter*innen aus 11 Ländern in Frankfurt

Geschichtsort Adlerwerke
Kleyerstraße 17
60326 Frankfurt-Gallus
12 - 18 Uhr Ausstellung
12 Uhr, 13.30 Uhr, 15 Uhr, 16.30 Uhr Führungen



In den ehemaligen Adlerwerken befand sich bis 1945 das KZ-Außenlager „Katzbach“. 1.616 Inhaftierte aus elf Ländern mussten hier Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie leisten. Dazu wurden circa 6.000 Menschen aus der Zivilbevölkerung verschiedener Nationen zur Arbeit in den Adlerwerken gezwungen. Der Geschichtsort Adlerwerke erinnert an die Menschen im Lager inmitten der Stadt. Die Ausstellung gibt Einblicke in die Lagergeschichte und Zwangsarbeit in Frankfurt. Zum Tag der offenen Tür werden Rundgänge angeboten.

6 Erinnerung an Kunigunde Klein

Haus am Dom
Domgasse 3
60311 Frankfurt-Altstadt
13 - 15 Uhr Vortrag & Gespräch



Die 1884 geborene SinteZZa Kunigunde Klein lebte mit ihrer Familie in der Kannengießergasse gegenüber vom Dom. 1940 wurde sie als „Abschiebehäftling“ in das KZ Ravensbrück verschleppt. Todesort und Todesdatum sind unbekannt. Fest steht: Kunigunde Klein wurde, ebenso wie zwei ihrer Töchter, als Sintizza vom NS-Regime verfolgt, deportiert und ermordet. Wer war Kunigunde Klein? Eine Erinnerung in Kooperation mit der Katholischen Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom.

7 Ein ehemaliges „Ghettohaus“ öffnet die Türen: Hier lebte Familie Lorey

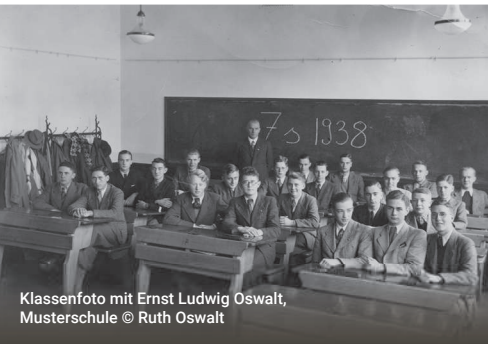
Kantstrasse 6
60316 Frankfurt Nordend-Ost
13 - 17 Uhr Ausstellung & Gespräch



In der Kantstraße 6 wurden zahlreiche jüdische Menschen zwangseinquartiert. Wenige überlebten, darunter Familie Lorey. Im Shanghaier Exil zimmerte Adolf Lorey einen Schrein für die Thora. Hat er auch die Holzkiste hergestellt, die jahrzehntelang im Keller stand? Wurden in dieser Kiste, auf der sein Name steht, die Habseligkeiten der Familie bei der Rückkehr vorausgeschickt? Mit einer Treppenhaus-Ausstellung erinnern drei Generationen einer Familie heutiger Bewohner*innen an drei Generationen der Familie Lorey.

8 Hier ging Ernst Ludwig Oswald zur Schule

Aula der Musterschule, Oberweg 5-9
60318 Frankfurt Nordend-West
14 Uhr Führung, Filmvorführung & Gespräch



1938 musste Ernst Ludwig Oswald als letzter jüdischer Schüler die Musterschule verlassen. Die Musterschule erinnert an die Verfolgten an Frankfurter Schulen und ihre zerstörten Bildungs- und Lebenswege. In der Aula wird der Dokumentarfilm „Meinen Freunden zum Abschied“ von Heiko Arendt gezeigt. Er thematisiert die Geschichte der Brüder Heinrich und Ernst Ludwig Oswald. Zum anschließenden Gespräch sind Ruth Oswald (Basel), die Tochter von Heinrich und Nichte von Ernst Ludwig sowie der Regisseur des Films zugegen.